

Lieder, Texte, Predigtauszüge

Hus, Jan

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Texte

Abendmahl

Es gibt vier tiefste, geheimste und höchste Mysterien unseres Glaubens, nämlich: von der heiligsten Trinität; von Gottes Schöpfung und Prädestination; von der Inkarnation des Wortes und von dem ehrwürdigen Sakrament des Leibes und Blutes unseres Herrn Jesu Christi ... Das Mysterium des Altarsakraments gehe nicht bloß über die Sinne eines bloßen Menschen, sondern auch über seinen Verstand und könne nicht voll begriffen werden ... der spirituale Genuß müsse dem sakramentalen immer vorausgehen als der notwendigere, zu dem alle Menschen bei Verlust des ewigen Lebens gehalten seien.

I. Warum hat Christus dieses Sakrament eingesetzt? Zu seinem Gedächtnis, zum Gedächtnis seines Leidens, seines Lebens, seiner Werke und Wohlthaten, seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Diese Erhebungen von der Erde ans Kreuz, vom Tod ins Leben, von der Welt in den Himmel soll der Priester im Gedächtnis haben, wenn er im ehrwürdigen Sakrament den Leib Christi erhebt.

II. Was ist von diesem Sakrament zu halten? Hier sage ich, daß alles, was Christus von sich aus den Aposteln und durch sie und andere heilige Doktoren gelehrt hat, und was seine heilige römische Kirche hierüber annimmt, das fest zu glauben sei. Und das zu glauben, hat vielen Heiligen im allgemeinen genügt und genügt den Ungelehrten und Einfältigen ... daß in Kraft der Macht und Institution Christi des wahren Gottes und wahren Menschen durch den Dienst der Priester im ehrwürdigen Sakrament sein wahrer Leib sei ... Der Priester weiht, d.h. macht durch die Kraft der sakramentlichen Worte dienstweise, daß unter der Gestalt des Brotes der wahre Leib Christi ist und ebenso unter der Gestalt des Weines das wahre Blut Christi. Und er tut das, indem er das Brot in seinen Leib, den Wein in sein Blut transsubstantiiert (verwandelt); ... nie habe er gepredigt, daß ein Sakrament des Altars die Substanz des materiellen Brotes bliebe, wessen ihn die Feinde der Wahrheit lügnerischer Weise angeklagt hätten ... Die Maus (wenn es sich treffen sollte, daß sie das Sakrament nähme und fräße) kann nur die Spezies (Erscheinungsform) des Brotes bewegen, denn sie nimmt das Sakrament nicht sakramental, nicht als Sakrament.

III. Was sind die Endursachen? In Christo bleiben und ihn bleibend in sich haben; in Ewigkeit nicht sterben; das ewige Leben haben.

Ich weiß nicht anders zu sagen, als daß das Evangelium und die Briefe des Paulus direkt für die Austeilung des Abendmahls unter beiden Gestalten sprechen, und daß es in der ersten Kirche so gehalten worden ist ... Aus dem Gesagten erhellt somit, daß es den gläubigen Laien erlaubt und gut ist, das Blut Christi auch unter der Gestalt des Weines zu nehmen. ... Wie daher der Priester nicht ohne Grund unter beiden Gestalten das Sakrament nimmt, so kann es auch der andächtige Laie auf erlaubte Weise nehmen, da auf beiden Seiten derselbe Grund ist.

Begriff der Kirche

Die Kirche ist die Gesamtheit aller Prädestinierten, eine allgemeine (katholische), aber geteilt in drei Teile: die triumphierende; die schlafende (d.i. die im Purgatorium leidende, die Seligkeit erwartende); die noch auf Erden pilgernde, streitende ... Am Tage des Gerichts wird aus ihnen allen eine große Kirche sein. Die streitende Kirche auf Erden ist die Zahl der Prädestinierten, die dem Vaterland entgegenpilgert ... eins in der Einheit des Glaubens, der Tugenden und der Liebe in der Gegenwart ... schließlich eins auch in der Seligkeit, eine allgemeine, apostolische, weil die Apostel sie mit der Lehre Christi und mit ihrem Blute gepflanzt haben, und ihre Vikarien mit dieser Lehre und Autorität sie, die jetzt noch jung ist und ihren Bräutigam sucht, leiten sollen ... Die Prädestination, welche die Vorbereitung der Gnade in der Gegenwart und der Glorie in der Zukunft ist, macht zu einem Gliede der hl. Kirche ... Christus ist das einzige allgenugsame Haupt der einen Kirche, das der Kirche selbst und jedem einzelnen Gliede geistliches Leben und Bewegung mitteilt, ohne dessen Einwirkung es nicht leben oder fühlen kann ... es ist kein anderes Haupt außer ihm ... Die Kirche - die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen - ist nur eine von Anfang der Welt an, die unvermischt in derselben ewigen Liebe von ihrem Bräutigam umfaßt ist; da sie also nicht andere Glieder nach dem Tage des Gerichts haben wird, als sie hat und haben wird vor demselben, sondern alle prädestiniert sind, die nach dem Gerichtstag selig werden, so sind auch keine von ihnen vor dem Gerichtstag vorhergewußt, folglich auch keine vorhergewußten Glieder der Kirche, auch ist unmöglich, daß Christus je seine Braut oder einen Teil derselben nicht liebte, da es ihm so notwendig ist, sie zu lieben wie sich selbst

Etwas anderes ist es, von der Kirche sein, etwas anderes, in ihr sein, es folge daher nicht, daß, wenn alle Sterblichen in der Kirche sind, sie dann auch von der Kirche sind, sondern umgekehrt. Eine vierfache Art des Verhältnisses der Menschen zur hl. Mutter Kirche ist zu unterscheiden. Einige sind in der Kirche dem Namen und der Sache nach, wie die Prädestinierten, Rechtgläubigen, die Christo gehorchen, einige weder dem Namen noch der Sache nach, wie die vorhergewußten Heiden, einige nur dem Namen nach, wie die vorhergewußten Heuchler, und einige der Sache nach, wenn sie auch dem Namen nach draußen zu sein scheinen, wie die prädestinierten Christen, welche die Satrapen (Bischöfe) des Antichrists angesichts der Kirche zu verdammen scheinen.

Die hl. Mutter Kirche wird aus drei Teilen gebildet. Der erste, der allgemeine und unterste ist das Volk, das von der erlaubten Arbeit lebt, und dieser Teil ist sicher, wenn er die Gebote hält und seiner Arbeit treu obliegt. Der andere Teil der Kirche sind die weltlichen Herren, und dieser Teil, so er seiner Arbeit obliegt, ist besser, aber auch gefährlicher. Sein Amt und Pflicht ist aber, das Gesetz Gottes zu verteidigen, die Diener Christi zu beschützen und die Diener des Antichrist einzuschränken und ferne zu halten, denn dazu tragen sie das Schwert nach Röm. 11.

Ein König soll in Kraft seines Amtes das Gesetz Gottes verteidigen, durch koaktive Macht die Widerstrebenden zwingen und in seinem Reiche die Widersacher des Gesetzes Gottes zerstören.

Es ist daher dieser Stand gefährlich, weil er so geneigt ist, sich vom Hochmut, von weltlicher Habsucht und von träger, sinnlicher Lust überwinden zu lassen. Der dritte Teil der Kirche und der beste ist der Klerus, wenn er wirksam seine Pflicht erfüllt, denn er soll die Welt verbessern, die Kirche beleben als die Seele derselben und nach allen Seiten Christus am nächsten folgen und insofern die Gebote Gottes beobachten und die Räte, um so die liebsten Söhne Gottes zu sein. So er aber abfällt, ist auch keiner schlimmer und böser, ja recht eigentlich der Antichrist, weil, wo der Grad oder Stand höher ist, da auch der Fall schwerer ist, wie an Luzifer sich zeigt und an den Priestern, welche den Herrn gekreuzigt haben, und an Judas.

Die Geistlichkeit

In der dreifachen Schar des christlichen Heeres bildet der Klerus die erste Schlachtlinie, müsse daher mit geistliche Waffen um so stärker gerüstet

sein; ... dreifache Bewaffnung:

1. die Lenden umgürtet mit Wahrheit, mit dem Gürtel der Heiligkeit, womit vor allem der Leib gegen die Schlüpfirigkeit umgürtet werden soll;

2. mit dem Panzer der Gerechtigkeit, der Tugend, welche jedem in der Tat gebe, was ihm gebühre. Wenn nun aber die Geistlichen den Herrn durch ihre Hoffart verachten, durch schändliche Gewinnsucht und durch Heuchelei die Kirche beflecken, wie erweisen sie Gott ihren schuldigen Dienst? ... statt dem Volke zu helfen, berauben sie es, statt es zu verteidigen, unterdrücken sie es gleich den weltlichen Herren ... noch grausamer ... entgegen dem Gesetz des Herrn.

3. Die Beschuhung der Neigungen des inneren Menschen zur Verkündigung und Vorbereitung des Evangeliums des Friedens ... wenn er Christo ähnlich lebe, nicht gezwungen, sondern freiwillig ... um der Ehre Gottes und seines eigenen und des Heils des Nächsten willen die Wahrheit der Schrift verkünde und fromm und demütig die Sakramente dem Volke zudiene ... Viele laufen und sind nicht gesandt, predigen nicht aus göttlichem Trieb und Rat, sondern nur um Lob, Lohn oder Geschenke zu erhalten ... verkündigen dem Volke seine Sünden nicht, sondern predigen Lügen, Possen, falsche erdichtete Mirakel ... Viele auch sind, die Geschenke suchen durch Bruderschaftsbriebe, durch ausgesuchte Ablässe, durch erdichtete Reliquien, durch schön gemalte Bilder ... Viele auch, die nicht evangelisch, sondern simonistisch für Chrysam (Salbung), Taufe, Kommunion, Ordination, Konsekration der Altäre, Begräbnisse, Geschenke oder bar Geld fordern ... Viele endlich sind, welche, mit der Notdurft des Lebens nicht zufrieden, nach mehreren Benefizien zugleich streben.

Die fünf Pflichten des Priesters sind: das Evangelium Jesu Christi wahrhaft predigen; für das Volk unausgesetzt beten; die Sakramente Gottes umsonst bedienen; in der hl. Schrift studieren; ein gutes Exempel anderen geben.

Die da die ersten sind in der Verwaltung des Heiligtums, müssen auch vor allen übrigen gestraft und gewarnt werden, wenn sie irren oder sündigen.

Wollte Gott, wir wären nicht feilere Baalspriester als die Priester der Heiden! ... Die Gnade, käuflich und feil, wird so zur Hure gemacht ... Sehet zu, ihr Priester, ob es unter euch nicht Gefäße gibt, die Gott ein Greuel sind ... Unsere heutigen Bischöfe und Priester und namentlich die Domherrn

und faulen Meßstecher können leider kaum das Ende des Gottesdienstes abwarten und eilen aus der Kirche, die einen in die Wirtshäuser, die andern hin und her, um sich auf eine der Priester unwürdige Weise zu unterhalten ... die Priester predigen wohl gegen unsere Unzucht und unsere Laster, aber von den ihrigen sagen sie nichts, also ist es entweder keine Sünde, oder sie wollen das Privilegium haben.

Der Papst

Ich nehme an, daß das Wort Papst im geistlichen Sinne jenen Bischof bedeutet, der aufs höchste und ähnlichste die Stelle Christi vertritt, wie Petrus nach der Himmelfahrt getan hat; wenn aber Papst jede Person genannt wird, welche die abendländische Kirche als den römischen Bischof annimmt, um Kirchensachen in letzter Instanz zu entscheiden, den Gläubigen vorzuschreiben, was ihm beliebt, so ist das ein Mißbrauch des Namens ... So ist nur der Mensch ein wahrer Stellvertreter dessen, dessen Stelle er vertritt, und von dem er eine Stelle zu vertreten empfangen hat. Niemand führt daher auf wahrhafte, Christo annehmliche Weise die Stelle Christi oder Petri, als wenn er ihm in Werk und Wandel und Lehre folgt; keine andere Nachfolge läßt sich denken; sondern nur unter dieser Bedingung hat man von Gott die stellvertretende Gewalt. Wenn in ihm ein Christo entgegengesetztes Leben sich zeige in Hochmut, in Geiz, in Ungeduld, in Ehrsucht, in Erhebung der Macht und seines Gesetzes über das Gesetz Christi, sein er nach den Worten Christi ein Dieb, ein Mörder, ein Bote des Antichrist ... Es zeige also der Papst mit seinen Kardinälen jene geistige Gewalt, wie wir es von den Aposteln wissen, und dann ist Evidenz, daß Christus in ihm spricht ... Hat man einmal den Begriff, was ein Apostel ist, so hat man auch den: was apostolisch ist.

O diese gelehrten Theologen mit ihren Schmeicheleien, falschen Erdichtungen, Entschuldigungen, die da lehren, daß der Papst von unbegrenzter Macht sei, denn er vermöge alles, was Christus nach seiner menschlichen Natur vermocht habe; daß er weder Gott noch Mensch sei, sondern ein gemischter Gott, ein irdischer Gott, die lehren, daß der Papst mir eine fremde Sprache geben könne und ich sicher sein solle; daß der Papst einen Bischof ohne Grund absetzen, daß er dispensieren könne von apostolischen Vorschriften, von einem Eid, einem Gelübde, vom natürlichen Rechte, und daß niemand ihm sagen dürfe, warum tust du das? weil er befugt sei zu sagen: so will ich es, so befehle ich es, der Wille gelte statt eines Grundes; und daß

er somit unsündlich sei und keine Simonie begehen könne, weil alles sein sei, daß er auch den Engeln befehlen und die Menschen, die er wolle, retten oder verdammen könne!

Der breite Weg, der zum Verderben führet, und der schmale, der zum Leben führet.

Der Kinder des Reichs¹, der getreuen Anhänger Jesu des Gekreuzigten, der Liebhaber seiner Schmach, Seiner Demuth, Seiner Einfalt und Armuth; der männlichen Verächter der Welt, ihres Reichthums, ihrer Wollüste, ihrer Ehre sind so Wenige, wie wenn man im Weinberge nachlieset; so verborgen, als wenn sie vor dem Sturm des Ungewitters in einer Grube unter der Erde steckten. Ein Mann ist theurer, denn Gold, und die Heiligen haben so abgenommen, daß kein Prophet mehr ist. Es ist eine solche Bedrängniß und Verfolgung, nicht von den Auswärtigen, sondern von den Einheimischen; nicht von den Sündern, sondern von denen, die den Schein der Heiligkeit haben; nicht von Geringen, sondern von den Vorgesetzten und Vorstehern, nicht durch eine offenbare Grausamkeit, sondern mit scheinbaren Ueberredungen, und unter dem Eifer der Gerechtigkeit; eine Verfolgung, die mit der Liebe zur Jugend geschmückt ist, daß von der Wahrheit verführt werden möchten, wo es möglich wäre auch die Auserwählten. Und wo diese Tage nicht bald verkürzt würden, so würde kein Mensch selig; daher auch meine Füße beinahe geglitten, und mein Herz gewankt hätte. Wo mein gekreuzigter Jesus mir nicht beigestanden wäre, so würde meine Seele bald in der Hölle haben liegen müssen. Aber mein frommer und treuer Jesus hat mir den Sinn der großen Parthei offenbaret, daß ich die Gestalt des verführerischen Weibes (Spr. Sal. c. 7.) erkannt habe, welche alle unvorsichtigen Jünglinge an den Ecken der Gassen an sich zieht, und unter allerhand Schein auf den breiten Weg abführt. Hingegen der schmale Weg, der zum Leben führt, weil er beschwerlich ist, wird von den fleischlichen Lehrern als verdächtig und schädlich den Seelen vorgestellt. Darum habe ich zu Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, treulich gebeten, meine Bibel habe ich mit meinen Händen gegen Ihn emporgehoben, und mit Mund und Herzen habe ich gerufen: O Gott, mein Herr und Meister meines Lebens, verlaß mich nicht! Uebergib mich nicht in den Sinn und Rath dieser Leute, behüte mich, daß ich mich nicht selbst klug dünke, noch diesen Leuten heuchle, und in schwere Sünden falle!

Denn ich sage es frei vor Gott und seinem Gesalbten, diese gebrecherische Kirche schmücket sich dermaßen mit dem Schein der Tugend und falscher Demuth, als wäre sie eine Braut Christi, und betrügt damit Manche, so daß ich von meiner Kindheit an bis auf diesen Tag gleichsam zwischen Thür und Angel gestanden, und gezweifelt habe, was ich erwählen solle oder nicht, ob ich begierig und unbescheiden nach Ehren und Pfründen streben solle, welches ich freilich mehrmalen gethan, oder ob ich vielmehr außer das Lager hinausgehen, und die Armuth und Schmach Jesu Christi tragen solle? Ob ich ein geruhiges und gemächliches Leben mit dem größten Haufen suchen, oder der lauterer, d.h. Evangelischen Wahrheit anhangen solle? Ob ich preisen solle, was Alle preisen, rathen, was alle rathen, entschuldigen, wen alle entschuldigen? Die Schrift glossieren, wie in dieser Zeit das alle große, berühmte, gelehrte und mit allem Schein der Heiligkeit und Weisheit angezogene Männer sie glossieren? Oder ob ich vielmehr die unfruchtbaren Worte der Finsterniß dieser Leute männlich anklagen, bestrafen und mich einfältiglich an die lautere Wahrheit des göttlichen Wortes halten solle, welche offenbar den Sitten derselben widerspricht, und beweiset, daß sie falsche Christen und Brüder sind? Ob ich dem Geist der Andacht und seinen Eingebungen folgen solle, von welchem ich glaube, daß es der Geist Jesu Christi sey, welcher mir offenbarte, daß Jenes ihr Leben nur eine Maske der Gottseligkeit sey, indem sie unter dem Schein der Andacht die Welt lieb haben, und nur das Ihre suchen, nicht aber das, was Jesu Christi ist; oder ob ich mich richten solle nach der unzähligen Menge derer, welche aufs herrlichste und beste, ruhig und gemächlich, und doch daneben klug und andächtig leben, und sich getrost rühmen, sie stehen in Christo; aber dabei keine Liebe, keine Barmherzigkeit beweisen, sondern mit Worten und Werken verrathen, daß sie die Welt und das vergängliche Leben lieb haben. Ich bekenne noch einmal, daß ich bis daher also auf beiden Seiten gehinkt habe. In der **einen** Stunde, wenn ich die Artigkeit der Weltliebhaber gesehen, lobte ich ihren Fleiß und Gehorsam, den sie Christo zu erweisen schienen, und strafte mich selber, daß ich ihnen noch nicht nachgefolgt sey. Und dieses begegnete mir gemeiniglich des Morgens. Es geschah aber, daß ich in einer **andern** Stunde wieder verwirrt hinwegging, und bereuete, daß ich sie gelobt hatte, wenn ich nehmlich sahe, wie sie ihre Eitelkeit fortsetzten, und der Wahrheit Jesu Christi, die sie erst mit Worten gelobt hatten, mit Werken widersprachen. Und dieser Widerspruch ist bei ihnen den ganzen Tag, ja das ganze Leben lang zu sehen. Des Morgens geben sie ihren Mund

her, Gott zu loben; den übrigen Tag aber gebrauchen sie denselben Mund, eitle Dinge zu reden, zu fressen, zu saufen, zu lästern. Des Morgens sind sie andächtige Leute, den Tag über grausam und geizig. Des Morgens halten sie mit großer Ordnung ihre Stunden, aber nach dem Essen reden sie Eitles, suchen Eitles, und entschuldigen doch alles damit, daß wir schwache Menschen seyen. Da nun das insgemein geschieht, auch von großen und gelehrten Männern, die dazu dem Ansehen nach fromm und andächtig sind, und zwar mit Anziehung der Schrift, mit großer Beredsamkeit und Anführung vieler scheinbaren Gründe, womit sie diese und dergleichen Dinge entschuldigen, so habe ich **erkannt**, was ich nachmals **bekannt** habe, daß, wenn unser Herr und Heiland einem nicht mit einem besondern Schutze beistehe, so könne kein Mensch diesem verführerischen Weibe, diesem Anlächeln und Betrügen des Satans, diesen Netzen des Antichrists entfliehen.

Der Durchbruch.

Ueber das 8. Cap. des Propheten Ezechiel schreibt Huß folgendes: Der Herr sprach zu mir, das ist, er gab mir durch die alles überwindende Wahrheit, durch seinen Geist, ein: Du Menschenkind, grabe durch die Wand, das ist, durchforsche die verborgensten Seiten, den Leib der Sünde und die Werke des Satans. Dringe hindurch mit dem Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes. - Vorher, so lange mich die dicke Wand umgeben, war ich gefangen, und lag in einem süßen Schlaf begraben, und gab mir Mühe, daß ich auch so angenehm in einer schönen Kammer wohnen möchte. - Aber dem Herrn Jesu hat es gefallen, mich wie einen Brand aus dem Feuer herauszureißen, obwohl ich böser Knecht meiner Lüste so oft ihm dabei widerstrebte, wie Loth den Engeln, da sie ihn aus dem Brande Sodom's erretten wollten. Und er führte mich hinein in das Haus des Traurens und der großen Widerwärtigkeit, der Unehre und Verachtung. Da bin ich erst zerknirscht und ein armes Sünderchen² geworden, und zitterte vor Gottes Wort. Da habe ich angefangen, die Wahrheit der göttlichen Schrift zu bewundern, wie unveränderlich in allen Dingen sie erfüllet werde. Da fing ich erst an, über die Tiefen des Satans zu erstaunen, wie er, als der Gott dieser Welt, auch der Weisen Augen verblendet, und mit seinem dicken Nebel sogar alles Fleisch bedeckt habe. Da, da hat mein treuer JESUS, der Gekreuzigte, mir erst recht das Ohr geöffnet, daß ich die Schrift verstand, die auf diese Zeit sich schicket, und hat mein Gemüth erhoben, daß ich die von der Eitelkeit verschlungenen Menschen erkannte. Wenn ich nun die Schrift las, so verstand

ich nun erst den Greuel der Verwüstung, wie er so groß und breit und so fest stehe an heiliger Stätte, darüber ich heftig erschrocken bin, und mein Herz heulte in mir.

Ich nahm die Klaglieder Jeremiä und las sie oft durch, und ermahnte alle andere zwischen dem Eingang und dem Altar, daß sie mit mir weinen sollten über alles Unglück, das Jerusalem getroffen hat. Und es fuhr in mich, das ist in meine Brust, ein Feuer, ein neues, gewaltiges und ungewöhnliches, aber über alle Maßen angenehmes Feuer. Und solches währet von da an noch jetzt in mir fort, und wird um so mehr in mir entzündet, je mehr ich in meinem Gebet zu Gott und dem gekreuzigten JESUS erhoben werde. Es weicht niemals zurück, und nimmt nicht ab, als wenn ich Christi Jesu vergesse und die genaue Zucht in Essen und Trinken nachlasse. Denn da werde ich umdüstert und zu allen guten Werken untüchtig gemacht; bis ich wieder von ganzem Herzen, und mit tiefem Seufzen, und Flehen mich umwende zu Jesu Christo, dem wahren Arzt, der ein strenger Richter ist, und ein ernster Rächer ist auch eines unnützen Wortes, ja auch der Gedanken, die auch ohne Bewußtseyn und Vorsatz geschehen. Da erfahre ich, daß Er allein der wahrhaftige Gott und Herr ist, der mit Ernst geboten hat, Seine Befehle zu bewahren, und ich entsetze mich vor Seinen Gerichten, der einen so plötzlich in die Hölle führet, und wieder in den Stand der Gnaden hinaufhebt. Alsdann kommt das Feuer wieder, und meine Füße werden auf den Fels gestellt, daß ich bereit bin zu allem guten Werk.

Darauf gehorchte ich der Stimme des Herrn, und grub durch die Wand auf eine dreifache Weise. Erstlich, indem ich täglich dem Volke predigte; darnach, indem ich Tag und Nacht mit großer Sorgfalt diese Bücher zusammenschrieb. Denn ich bin ganz gewiß, daß, wenn dieses mein Werk³ aus Menschen ist, so wirds untergehen. Und dann will ich mich freuen und mir selber gratulieren, daß es untergehet. Denn das Fleisch ist kein Nütze, und die fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Darum werde ich mich herzlich freuen, wenn dieses Werk sollte von Menschen seyn⁴, und untergehen. Wird es aber aus Gott seyn, und aus dem Geiste des gekreuzigten Jesu, so weiß ich auch, daß es nicht wird können verhindert noch aufgehalten werden; die Wahrheit des Herrn Jesu wird hervor leuchten und ausgebreitet werden, wie geschrieben stehet: Ihr werdet vor Könige und Fürsten geführt werden um meines Namens willen, zum Zeugniß über sie.

De Ecclesia

(Wir geben hier den Hauptinhalt dieser bedeutendsten von Hus theologischen Schriften im Auszuge, wobei wir, wenn auch nicht überall die äußerliche Ordnung, in welcher die einzelnen hier aufgenommenen Gedanken in jener Schrift aufeinander folgen, wohl aber die innere Verbindung, in der sie mit einander zusammenhängen, befolgen, und fast durchaus der eigenen Worte und eigentümlichen Wendungen des Verfassers uns bedienen.)

Die Menschen scheiden sich im Hinblick auf ihre ewige Bestimmung in solche, welche durch die gnadenvolle Erwählung von Seiten Gottes entweder zur zeitlichen Gerechtigkeit und Erlangung der Sündenvergebung, oder zur Erlangung der himmlischen Seligkeit vorher bestimmt - praedestinati sind, von denen die letzteren niemals aus der Gnade fallen können, die ersteren dagegen des ewigen Lebens nur dann, wenn sie im Guten beharren, teilhaftig werden; und in solche, welche zur ewigen Verdammnis vorherge- wusst - praesciti sind. Die Berührung ist ein freier Gnadenact Gottes, zu welcher das Verdienst des Menschen nichts tut und nichts tun kann; aber die Gnade Gottes beruft nur diejenigen, welche er vermöge seiner Allwissenheit als tugendhaft vorhersieht. Vergleichbar ist es umgekehrt mit den Vorhergewussten zur Verdammnis.

Die Gesamtheit aller Prädestinierten, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, ist die wahre heilige allgemeine - katholische - Kirche. Sie ist der mystische Leib Christi, wovon er das Haupt; sie ist die Braut Christi, die er aus Liebe erlöst hat durch sein Blut, um sie dereinst ohne Flecken und Falten, ohne Tod und Sünden ruhmreich zu besitzen. Die gegenwärtigen Prädestinierten, so lange sie hier auf Erden zur Heimat wallen, bilden die streitende Kirche, welche Christi Kriegsdienst übt gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel; die im Fegefeuer weilenden und auf das Eingehen in die Seligkeit harrenden Prädestinierten heißen die schlafende Kirche; die Seligen, welche sich in der ewigen Heimat befinden, machen die triumphierende Kirche aus. Alle diese drei Teile der einen Kirche sind verbunden durch das Band der Liebe, in welcher sie einander nicht verlassen, und einer auf den anderen unablässig wirken.

Die Kirche in ihrer äußeren Erscheinung umfasst die Prädestinierten wie die Präsciten. Denn nicht alle, welche in der Kirche, sind auch von der Kirche, wie es im menschlichen Körper manches gibt, was nicht vom Körper ist, „velut sputum, stercus, apostema“. Vierfach ist, mit Rücksicht auf Schein

und Wahrheit die Beschaffenheit der Wanderer nach der heil. Kirche. Einige sind darin dem Namen und der Wirklichkeit nach, das sind die Prädestinierten und anerkannten Gläubigen, die Christo gehorchen; andere der Wirklichkeit, aber nicht dem Namen nach, nämlich solche, die von den Satrapen des Antichrist aus der Kirche gestoßen sind, wie die Pharisäer unsern Erlöser als Gotteslästerer und Häretiker zum Tode verurteilt haben; noch andere dem Namen, aber nicht der Wirklichkeit nach, die heuchlerischen Präsciten; endlich welche weder dem Namen, noch der Wirklichkeit nach, die heidnischen Präsciten. Die Kirche in ihrer äußeren Erscheinung ist die Tenne des Herrn, in welcher gute und böse, Prädestinierte und Präscite gemischt sind, wie Unkraut unter dem Weizen, wie Spreu unter den Körnern; die einen, um in die Scheuer des himmlischen Vaterlandes einzugehen, die andern, um durch unauslöschliches Feuer gebrannt zu werden. Die Präsciten erscheinen in Christi Gleichnissen als törichte Jungfrauen, als schlimme Hochzeitsgäste, als der Mensch ohne hochzeitliches Kleid, als fauler Baum, als schlechte Fische, als Böcke u. dergleichen.

Das einzige Haupt der Kirche ist Christus, und zwar das außerhalb stehende Haupt (*caput extrinsecum*) nach seiner Gottheit, und das innerhalb stehende Haupt (*caput intrinsecum*) nach seiner Menschheit; jenes war Christus von Anbeginn der Welt, dieses seit seiner Menschwerdung. Christus ist der wahre römische Pontifex, der Hohepriester und Bischof der Seelen. Daher nannten sich die Apostel nicht heiligste Väter oder Häupter der Kirche, sondern Christi Knechte und Diener der Kirche, und noch Gregor der Große wollte nicht allgemeiner Bischof genannt sein. Später hat sich das geändert. Bis auf die Schenkung des Kaiser Constantin war der römische Bischof den übrigen gleich; nachfolgende Kaiser, wie z.B. Ludwig bestätigten jene Schenkung dem heiligen Petrus und dessen Stellvertretern, den Päpsten. Seit dieser Zeit betrachtet sich und gilt der Papst als Haupt (*capitaneus*) der streitenden Kirche und Statthalter Christi auf Erden, so dass die streitende Kirche auf Erden in gewissem Sinne drei Häupter hat: Christus als Gott, Christus nach seiner Menschheit und den zeitlichen Statthalter Christi.

Aber in Wahrheit lässt sich nicht behaupten, der Papst als solcher sei Stellvertreter Christi und Nachfolger des Apostelfürsten Petrus, ebenso wenig als wie, die Kardinäle als solche seien Nachfolger der Apostel. Der Papst ist nur dann als Christi und Petri Nachfolger und Stellvertreter zu betrachten, wenn er Petrus in dessen Glauben, in dessen Demut und Liebe nachkommt,

und die Kardinäle sind nur dann wahre Nachfolger der Apostel, wenn sie diesen in deren Tugenden und Vorzügen nacheifern. Dieses kann aber von andern, die weder Päpste noch Kardinäle waren, eben so wohl gesagt werden. Der heilige Augustinus hat der Kirche mehr genützt als viele Päpste, und in der Lehre vielleicht mehr geleistet als alle Kardinäle von Anfang bis jetzt; wie sollten nun Männer wie dieser, wie Hieronymus, Gregorius, Ambrosius, nicht wahrere und bessere Nachfolger und Stellvertreter der Apostel gewesen sein, als z.B. unser heutiger Papst zusammen mit seinen Kardinälen, die weder durch ein heiliges Leben, noch durch Lehre und Weisheit dem Volke voranleuchten? Im Gegenteil, wenn der Papst und die Kardinäle ihren Beruf nicht erfüllen, wenn sie, anstatt ihren erhabenen Vorbildern nachzustreben und die Nachfolge Christi allein im Auge zu haben, vielmehr ihren Sinn und ihr Streben auf weltliche Dinge richten, wenn sie in Kleiderpracht, in prunkvollen Aufzügen, in übertriebenem Aufwand selbst den Laien es zuvortun wollen, wenn sie durch Habgier und Ehrsucht den Gläubigen Anstoß geben; dann sind sie Nachfolger und Stellvertreter nicht Christi, nicht Petri, nicht der Apostel, sondern des Satan, des Antichrist, Judas Ischariots.

Eben so kann auch nicht gesagt werden, der Papst als solcher sei Haupt der Kirche. Der Papst vermag eben so wenig als irgend ein anderer Mensch von sich mit Bestimmtheit zu wissen, ob er nicht etwa ein Präscitus sei; als ein solcher aber kann er nicht nur nicht Haupt der Kirche sein, sondern ist nicht einmal wahres Glied derselben. Der heil. Petrus hat, wie dies Paulus bezeugt, noch nach seiner Sendung geirrt; Papst Leo war ein Ketzer; ja man sehe sich nur in der Gegenwart um und denke an Gregor XII., den man vor Augen hat und der samt seinem Gegner von der Kirchenversammlung zu Pisa verdammt worden ist.

Das Papsttum ist auch gar nicht notwendig zum Heile und Gedeihen der Kirche. Wenn man wegen der über die ganze Erde verbreiteten Christenheit sagt: „es muss einen Papst geben“, so kann dieses „muss“ nur in jenem Sinn verstanden werden, in welchem in der Schrift geschrieben steht: „es muss Ärgernis kommen“ - doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt! In der ersten christlichen Kirche hat es nur zwei Weihegrade gegeben, Diakonen und Presbyter, alles andere ist aus späterer Satzung entsprungen und ist menschliche Einrichtung; aber Gott kann seine Kirche auf den alten Zustand zurückführen. So wie die Apostel und treue Priester des

Herrn die Kirche in allen zum Heile nötigen Dingen geleitet haben, bevor das Amt des Papstes eingeführt worden ist; so würde es auch sein, wenn, was sehr möglich ist, wieder kein Papst sein würde, bis zum Tage des jüngsten Gerichtes. Gepriesen sei also Gott, der seinen eingebornen Sohn der streitenden Kirche zum Haupte gegeben, auf dass er am besten ihr vorstehe, sie vollkommen leite, und ihr Dasein, Bewegung und Leben der Gnade einflöße, auch wenn kein zeitlicher Papst da ist, oder ein Weib auf dem päpstlichen Stuhle sitzt.

Was vom Papste und den Kardinälen, das gilt auch von den Prälaten und dem Klerus. Es gibt einen doppelten Klerus, einen Klerus Christi und einen Klerus des Antichrist. Jener ruht auf Christo und dessen Gesetze, arbeitet unermüdlich für die Ehre Gottes und denkt einzig der Nachfolge Christi. Dieser dagegen stützt sich, obgleich er sich in das Gewand des Klerus Christi einhüllt, auf Privilegien, die nach Stolz und Gewinnsucht schmecken, lässt sich angelegen sein, menschliche Satzungen zu verteidigen, strebt ein üppiges prächtiges Leben zu führen. Nicht das Amt macht den Priester, sondern der Priester das Amt; nicht die Stelle heiligt den Menschen, sondern der Mensch die Stelle; nicht jeder Priester ist heilig, aber jeder Heilige ist Priester. Gläubige Christen, welche die Gebote erfüllen, sind groß in der Kirche Gottes, die Prälaten aber, wenn sie die Gebote verletzen, sind die geringsten, und wenn sie Präscite sind, haben sie gar nicht Teil am Reiche Gottes. Wenn man reden hört, die Laien seien gehalten, von den Prälaten zu glauben, dass sie die Häupter der Kirche; so muss im Gegenteile gesagt werden, die Laien seien nichts gehalten von den Prälaten zu glauben, als das wahre. Die göttliche Sendung macht zum Papst, Bischof, Priester, Prediger; ob aber jemand von Gott gesandt sei, lässt sich daraus schließen, dass er nicht seinen Ruhm, sondern Gottes Ehre sucht, nicht seinen Vorteil, sondern der Kirche Wohlfahrt anstrebt, nicht für seine Befriedigung, sondern für das Heil des Volkes wirkt. Wenn daher ein Untergebener an seinem Vorgesetzten einen solchen Wandel nicht wahrnimmt, so ist er nicht gehalten zu glauben, dass jener ein solcher sei nach der zeitlichen Gerechtigkeit, oder gar nach der Prädestination.

Hieraus ergibt sich, wie es mit dem kirchlichen Gehorsam beschaffen sein soll. Die Gehorsamkeit ist der Willensakt einer vernünftigen Kreatur, wodurch sie sich freiwillig und nach eigenem Urteile - *voluntarie et discrete* - ihrem Vorgesetzten unterwirft. Darum hat jeder Untergebene den Befehl

seines Vorgesetzten zu prüfen, ob solcher erlaubt und ehrbar sei; denn fände er, dass der Befehl zum Verderben der Kirche gereichte, dem Seelenheile nahe träte, dann hätte er nicht zu folgen, sondern zu widerstreiten. Jeder treue Sohn Christi muss daher, wenn ihm ein Befehl vom Papste zukommt, erwägen, woher er stammt, ob er Anordnung eines Apostels und der Gesetze Christi, oder wenigstens mittelbar darin enthalten ist, und wenn dieses der Fall, so muss er demütig und ehrfurchtsvoll Folge leisten; wenn das Gegenteil statt findet, dann darf er nicht Folge leisten, sondern muss mutig sich entgegensetzen, um nicht durch Unterwerfung sich des gleichen Verbrechens schuldig zu machen. Diese Widersetzlichkeit ist in solchem Falle der wahre Gehorsam: „devianti papae rebellare est Christo domino obedire“ Und nicht nur widersetzen muss man sich, sondern selbst zurückweisen kann, ja soll man den Obern; denn es steht geschrieben: „Sündigt dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn!“ Dies gilt nicht bloß von den mindern Geistlichen gegenüber den höhern, sondern auch von den Laien gegenüber der Geistlichkeit; und wenn die Geistlichen das nicht dulden wollen und sprechen: Wie kommt es euch zu, über unser Leben und unsere Werke zu richten? so sollen die Laien erwidern: Wie kommt es euch zu, von uns Zehnten und Almosen zu verlangen?

Die Gewalt der Schlüssel, d.i. die Macht, die würdigen aufzunehmen, die unwürdigen auszuschließen, ist einzig bei Gott, als welcher zur Seligkeit vorherbestimmt oder die Verdammten vorher weiß. Der Priester hat nicht die Gewalt, von Schuld und ewiger Strafe zu entbinden; selbst der Papst hat diese Gewalt nicht, sonst müsste er unsündhaft und unfehlbar sein, und das ist nur Gott allein; der Priester hat nur den kirchlichen Dienst der Verkündigung - ministerium denunciationis -. Der Priester kann nichts binden noch lösen, wenn es nicht zuvor bei Gott geschehen; und Gott richtet sich nicht nach dem bindenden oder lösenden Urteilsspruch, sondern dieser hat der Gnade Gottes und der Reue des Sünders nachzufolgen. Das Bekenntnis des Mundes ist nicht unerlässlich zur Heilung der Seelen; Beweis dessen sind die kleinen Kinder, die von Natur stummen und tauben, die Bewohner der Wüste und die gewaltsam gemordeten. Die Sünden werden durch Reue und Bekenntnis des Herzens getilgt.

Ketzertum und Ämterkauf

Das Ketzertum hat drei Wurzeln, so daß es drei Arten von Ketzerei gibt; das ist: Abfall, Lästerung und Simonie. Der Abfall ist eine Abkehr vom Gesetz

Gottes. Die Lästerung ist ein Beschimpfen der göttlichen Macht, was auf dreierlei Art vor sich gehen kann. Erstens, wenn ein Mensch Gott beschuldigt, was ihm nicht zukommt. Denn wer wollte behaupten, daß Gott lüge oder daß er sündigen könne. Zweitens wird gelästert, wenn Gott hartnäckig im Gedanken beleidigt wird und wenn man sagt oder lehrt, daß Gott nicht, wo immer er es wollte, jemanden sättigen könnte. Drittens wird gelästert, wenn man, was Gott allein gebührt, der menschlichen Kraft oder einer anderen Kreatur zuerkennt.

In dieser Lästerung ist das Wesen des Antichrist enthalten, da er sich über alles erhebt, was Gott heißt, d. h. auch über die Göttlichkeit Christi und über Christus als den Menschen, da er die Macht Gottes an sich reißt und die Demut und Armut und andere Tugenden und das Leiden Christi verwirft. Wie also der geliebte Christus, da er unter uns weilte, dem Vater in allem gehorsam war, so wird jener in allem Christi Widersacher sein; deshalb heißt er Antichristus, d. h. Widersacher Christi. Von ihm werde ich mit Gottes Gnade hier schreiben.

Und um dieser Ketzerei der Gotteslästerung willen töteten sie den Herrn Jesus, denn sie sagten, er habe Gott gelästert; denn als sie ihn als Lästereur steinigen wollten, sagte er ihnen: »Viele gute Werke habe ich euch gezeigt von meinem Vater; um welches Werk unter ihnen steiniget ihr mich?« Die Juden antworteten ihm: »Um des guten Werks willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, und daß du ein Mensch bist und machst dich selbst zu Gott!« Und wiederum, als Kaiphas, der Hohepriester, ihn fragte: »Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes?«, sprach Jesus zu ihm: »Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.« Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: »Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir weiteres Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?« Und sie antworteten ihm: »Er ist des Todes schuldig!« Da spieen sie aus in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins Angesicht und sprachen: »Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug?« Hier also ist es gesagt, daß sie ihn um der Lästerung willen verurteilten; aber die bösen Gotteslästereur verurteilten den unschuldigen Christus zum Tode.

Auch verklagten sie ihn vor Pilatus, er habe das Volk vom Gesetz Gottes abgewendet, und sagten: »Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet! « Und weiter sagten sie: »Er hat das Volk erregt damit, daß er gelehrt hat hin und her im ganzen jüdischen Land und hat in Galiläa angefangen bis hierher.« Mit dieser Klage also beschuldigten sie ihn des Ketzertums, das ein Abwenden vom Gesetz Gottes ist. Des Ämterkaufs aber beschuldigten sie ihn nicht, denn sie konnten an ihm überhaupt kein Anzeichen von Habgier erkennen.

Die dritte Ketzerei ist die Simonie, das ist die böse Einwilligung in den Umtausch einer geistlichen Sache gegen eine weltliche, wovon noch die Rede sein wird. Und du sollst wissen, daß diese drei Ketzereien nicht völlig unabhängig voneinander sind, sondern daß eine die andere nach sich zieht. So aber werden eigentlich diese Ketzereien eingeteilt: das Abwenden ist eigentlich ein Abfall vom Gesetz Gottes, die Lästerung ist eine Schmähung des göttlichen Glaubens, und der Ämterkauf ist eine Ketzerei, mit der der Ämterkäufer die Ordnung Gottes stören will. Und so wird mit diesen drei Ketzereien die ganze heilige Dreieinigkeit geschmäht: Gott Vater wird durch die Abwendung geschmäht, denn er ist der Herr über das reine und unverdorbene Gesetz, und er gab Christus die Gemahlin, nämlich die Gemeinschaft aller Auserwählten; Gott Sohn, der die Weisheit Gottes ist, wird durch die zweite Ketzerei, die Lästerung, geschmäht; und Gott, der Heilige Geist, wird dafür von der verfluchten Simonie, die sich seiner Ordnung widersetzt, geschmäht, daß er in seiner allerhöchsten Güte sein Haus weise und in Frieden verwaltet, denn der Ämterkäufer widersetzt sich dem Heiligen Geist, er beabsichtigt die gute Ordnung des Heiligen Geistes zu stören und somit auch den Frieden. Und weil nach dem Zeugnis Christi die Sünde gegen den Heiligen Geist weder im Diesseits noch im Jenseits vergeben werden kann, werde ich von dieser Sünde schreiben. Die Simonie nämlich ist eine Erkrankung der Seele, die nicht anders aus der Seele vertrieben werden kann als durch ein eigentliches Wunder Gottes. Und da diese Krankheit von einem auf den anderen übergeht, so daß ein Ämterkäufer viele andere ansteckt, sollen die frommen Christen sich mit Eifer vor ihr schützen. Und weil der Mensch sich nicht so leicht vor dem Bösen schützt, das er nicht kennt, muß die Simonie bekannt gemacht werden.

Kann der Papst ein Ämterkäufer sein? Es scheint, als könne er es nicht, denn er ist der Herr der ganzen Welt, dem es zukommt zu nehmen, wie er

will; dies auch, weil er der heiligste Vater ist, den die Sünde nicht erfassen kann. Hier sollst du wissen, daß viele Päpste Ketzer und auf andere Weise böse waren, und daß sie die Papstwürde verloren; und hierüber wäre viel zu schreiben. Zweifle also nicht, daß der Papst ein Ämterkäufer sein kann. Wer aber dem widerspräche und sagte, daß der Papst nicht Simonie betreiben oder eine Todsünde begehen könne, der gedächte, ihn über Petrus und die anderen Apostel zu erheben. Und auf die Begründung, daß er der Herr der ganzen Welt sei, dem es zukomme zu nehmen und zu tun, wie er will, ist zu antworten, daß es einen einzigen Herrn der Welt gibt, der nicht sündigen kann und dem es zukommt, über die Welt zu herrschen und zu tun, wie es ihm beliebt, und dieser Herr ist der allmächtige Gott. Und wenn ein weiterer Grund lautet, daß der Papst der heiligste Vater sei, den die Sünde nicht erreichen kann, so bestreite ich dies, denn unser einziger heiligster Vater ist Gott der Herr, den keine Sünde erreicht.

Vielleicht aber sagst du: >Hier auf Erden ist der Papst der heiligste Vater!< Darauf entgegne ich: Wenn du beweisest, daß er auf die heiligste Weise lebt, Christus in der Armut, in der Demut, in der Friedfertigkeit, in der Keuschheit und in der Arbeit nachfolgt, dann räume ich dir ein, daß er der heiligste ist; offenkundige Habgier aber, offener Hochmut und andere Sünden geben den Menschen den Glauben, daß er nicht der heiligste Vater sei! Wenn du aber sagst: >Alle Welt nennt ihn den heiligsten Vater, du selbst aber nicht; soll man dir denn mehr glauben?< antworte ich, daß du zu weit gehst, wenn du sagst >alle Welt<, und vielleicht kaum der hundertste Teil des Volks hält ihn für den römischen Bischof. Und selbst wenn alle Menschen ihn heilig oder den heiligsten nennen würden, wäre er, wenn er in seinen Taten sich Christus widersetzte, durch diese Benennung keineswegs heilig. Gott der Herr sagt nämlich: »Mein Volk! Die dich selig nennen, verführen dich.« Und wer sind diese, wenn nicht die Schmeichler, die vom Volk etwas haben wollen und es heilig nennen und versprechen, daß das Volk heilig werde, wenn es ihnen nur gebe! Auch die Priester und Diakone, die vom Papst etwas haben wollen, nennen ihn den Heiligsten und meinen, daß es so sei und willigen ein, daß man ihn vor Angesicht so nennt und schreibt. O wehe ihm, daß er sich so täuschen läßt!

[Predigt gegen den Kreuzzug des Papstes \(um 1412/13\)](#)

Die Prälaten haben von Papst Johannes XXIII. eine Bulle erlangt, worin er mit beredten Worten befiehlt, die schlechten und die guten Bücher des

Magisters Johannes Wiclif zu verbrennen. Sie sind nämlich sehr erzürnt darüber, dass er darin über die Simonie, über den Hochmut, über die Schamlosigkeit und über die Habsucht geschrieben hat. Am meisten aber zürnen sie ihm, weil er sie Bettler nennt, die nicht herrschen dürfen wie die weltlichen Herren, sodann weil er schreibt, die Laien dürften, mit Recht und gut beraten, den Priestern, sofern sie ein böses Leben führen und ihre Fehler nicht ablegen wollen, ihre Güter wegnehmen und den Zehnten verweigern, damit sie keine Gelegenheit zur Sünde mehr haben. Diese seine Worte haben einige Doktoren, Stiftsgeistliche, Weltgeistliche und Mönche zu Prag im Rathaus verurteilt, aber viele Magister, und zwar fast die Mehrzahl von ihnen, sowie die Kollegenschaft der Baccalaren und der Studenten wollten dieser Verurteilung nicht zustimmen; vielmehr klagten die Magister auf Grund des Zeugnisses der Heiligen Schrift die Doktoren in der öffentlichen Schule an, im Kollegium, sie hätten zusammen mit ihrer Anhängerschaft die Wahrheit verdammt, und forderten sie auf, ihre Argumente aus der Heiligen Schrift öffentlich kundzutun. Sie aber wollten und wagten es nicht, weil sie kein Argument zur Begründung ihrer Verurteilung hatten. Der Urheber aller dieser Streitigkeiten war jener Dr. Stephan Paletsch, einst mein treuer und - soweit er die Wahrheit liebte - geliebter Freund, sowie Stanislaus.

Sie wurden aber deshalb meine Gegner weil wir der Bulle des Papstes nicht zustimmen wollten, die den heiligen Krieg ankündigte und jedem, der es nur wollte, Priestern, Klöstern und Mönchen, gestattete, König Ladislaus von Neapel und alle seine Untertanen und Bundesgenossen niederzuwerfen. In seiner Bulle verdammt er ihn und seine Nachkommen bis in das vierte Glied. Und vieles anderes befahl er, und allen, die den Krieg durchführen oder durch Geld unterstützen wollten, versprach er Vergebung der Sünden und der ewigen Strafe. Aber der Heiland bekehrte in seinem Erbarmen viele Magister, Priester und Laien zur Erkenntnis der Wahrheit, so dass sie aus vielen Gründen die Zustimmung verweigerten. Andere aber begaben sich in Lebensgefahr, denn sie widerstanden den Predigern, die da predigten, der Papst sei Gott auf Erden und könne einem jeden die Vergebung der Sünde und Strafen schenken und dürfe mit dem Schwerte kämpfen wie ein weltlicher König. So wurden Martin, Johannes und Staschek hingerichtet und im Namen Gottes in der Bethlehemkapelle bestattet. Andere aber wurden ergriffen, gefoltert und eingesperrt. Dies schreibe ich wie ein zuverlässiger Chronist, auf dass unsere Nachkommen, falls ihnen etwas Ähnliches zu-

stößt, wissen, dass sich vor ihrer Zeit schon andere mutig der Todesgefahr ausgesetzt haben.

Predigt über Bileam und Bileams Esel (1410)

Aber auch sein Name Bileam, das ist übersetzt: „Eitles Volk“ oder „Der sie zu Fall bringt“, stimmt damit überein, denn es ist offenbar: Wer den Weg der Wahrheit kennt und mit Willen verlässt, ist nichts als „eitles Volk“. Christus nämlich befahl, an allen Orten zu predigen, auf dem Meer, in den Dörfern, auf den Plätzen (Mk. 16,15): „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Diese Bileamssöhne aber sagen dagegen: „Prediget nicht in Kapellen!“, und gegen das Gebot des Herrn verhindern sie die Predigt in bestätigten Kapellen . . . Und weiter: „Die zu Fall bringen“ ihre Hörer . . ., denen sie nichts Heilbringendes predigen, was zu ihrer Besserung dient, sondern Irriges, was ihnen Spaß macht: das ist der „Fall“. Sie sagen: „Gebt uns nur Geld, so sollt ihr Vergebung von Strafe und Schuld bekommen!“ Und das verblendete Volk gibt ihnen Geld und sündigt immer mehr. Und das Evangelium Christi lassen sie fahren, aber ihre Ablässe, die ihnen hilfreiche Hände gewährt haben, teilen sie aus. Und sie sagen ihnen nicht zuerst, wie Christus sprach: „Tut Buße“ und „Es wird das Himmelreich“ zu euch „kommen“ (Mt. 4,17) ...

Da könnte nun einer sagen: Aber du, Hus, willst deinen Oberen nicht untertan sein. Du hörst nicht auf die Ältesten (1. Petr. 5, 5), du hast doch dem Erzbischof . . . - Darauf sage ich: Ich will Bileams Eselin sein. Denn die Bileamsprälaten sitzen auf mir und wollen mich gegen das Gebot des Herrn zwingen, nicht zu predigen, ich aber klemme ihnen die Füße ihrer Lust ein und will sie nicht hören. Doch in allen erlaubten und ehrbaren Dingen werde Ich Ihnen um Gottes willen untertan sein. Denn der Engel des Herrn steht mir im Wege. Wenn mir mein Vorgesetzter etwas Schickliches und mit Gottes Wille Übereinstimmendes sagt, so will ich ihm sehr gern gehorchen. Nein, nicht nur ihm, sondern einem jeden von euch, denn der Apostel sagt (1. Petr. 5,5): „Seid untertan“ in der Tugend. Wenn es aber etwas wider Gottes Willen ist, so will ich keinem gehorchen. Darum sagt er weiter: „Haltet fest an der Demut“, das ist: Zeiget in Demut, dass Gott den Hoffärtigen widersteht, aber den Demütigen gibt er Gnade.“. So mögen sich die Vorgesetzten demütigen und sagen, dass überall gepredigt wird, und sie mögen mir befehlen, überall zu predigen; ich will Ihnen gerne gehorchen...

Aber du könntest entgegen: „Ich will lieber Barmherzigkeit üben als tadeln!“ - Nein, es ist nicht Liebe, sondern Schwäche, wenn die Bösen nicht getadelt werden...“

Aber sie sagen: „Da die Oberen nicht tadeln warum sollte ich es tun?“ - Ich antworte: Gott tadelt mit der Schrift und hat sie den Untergebenen anvertraut. Wenn dein Vorgesetzter in die Hölle fahren will, willst du es auch? - Die Schrift ist dein Widersacher. Wenn du mit der Schrift übereinstimmst, so stimmst du mit Christus überein; wenn du aber nicht mit der Schrift übereinstimmst, so wird dich die Schrift dem Richter, das ist: Gott, überantworten, und der Richter wird dich weiter überantworten den Henkern, das sind die Dämonen.

Über die Kirche

Jetzt will ich das Wort der Doktoren aufgreifen, worin es heißt: „Dem Apostolischen Stuhl der römischen Kirche und ihren Prälaten müssen die Untergebenen in allem und jedem gehorchen, sofern darin nicht das reine Gute verhindert oder das reine Böse befohlen ist.“ Hier muß man beachten, was der Apostolische Stuhl sei, über den viele Leute, insbesondere die Lehrer des Kirchenrechts, vielerlei sagen; was der Apostolische Stuhl jedoch ist, wissen sie nicht. Denn manche meinen, das sei der hölzerne oder steinerne oder sonst wie beschaffene Stuhl des Papstes, auf welchem der Papst zu sitzen pflegt; andere sagen, das sei die römische Kurie; wieder andere, das sei der Sitz des heiligen Petrus, auf welchem er zu sitzen pflegte; andere, das sei Rom; andere, das sei die Gewalt des Papstes; andere, das sei die Kirche oder Basilika des heiligen Petrus. Indessen ist es bekannt, dass „Apostolischer Stuhl“ von „apostolisch“ kommt, „apostolisch“ aber kommt von „Apostel“, „Apostel“ aber heißt von Gott gesandt.“ - „Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Worte ...“ spricht der Heiland (Joh. 3,34). Darum sagt er auch zu seinen Jüngern (Joh. 20,21): „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, und zwar, um die Wahrheit zu bezeugen, das Wort des Heils zu predigen und durch Lebenswandel und Lehre dem Volk den Weg zur Seligkeit zu zeigen. Ein jeder Priester, der nicht das Seine sucht, sondern die Ehre Gottes, den Fortschritt der Kirche und das Heil des Volkes, der den Willen Gottes tut, die Ränke des Antichrists aufdeckt und das Gesetz Christi predigt, hat die Zeichen, welche beweisen, dass Gott ihn gesandt hat ... Jeder Papst, Bischof, Priester oder Prediger

muß auf diese Weise von Gott gesandt sein. Und daher sagt der Apostel (Röm. 10, 15): „Wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“

Da wir nun wissen, was ein Apostel ist, können wir entsprechend wissen, was „apostolisch“ ist. Denn „apostolisch“ heißt, wer den Weg des Apostels beachtet. So wie als wahrer Christ derjenige bezeichnet wird, der Christo in seinem Wandel nachfolgt, so ist wahrhaft apostolisch derjenige Priester, welcher der Lehre der Apostel folgt, indem er das Leben des Apostels lebt und seine Lehre lehrt. Darum wird jeder Papst in dem Maße apostolisch genannt, wie er die Lehre der Apostel lehrt und tut, Wenn er aber die Lehre der Apostel hintansetzt und mit Wort und Tat das Gegenteil lehrt, so wird er „falscher Apostel“ oder „Abtrünniger“ genannt ... Apostolischer Stuhl kann demnach genannt werden der Lebenswandel des Priesters, der mit seinem Tun das Leben des Apostels beachtet, so wie der Apostolische Stuhl das Leben des Apostels ist ...

Unter dem Stuhl der Majestät Christi ist hingegen die Aufrichtung des ewigen Reiches zu verstehen, von dem er nicht vertrieben werden kann, und dieser Stuhl ist Christi innerer Stuhl. Sein äußerer Stuhl, auf dem er mit seiner Gnade ausruht, wohnt oder residiert, ist die Gesamtheit der Heiligen, so wie umgekehrt gilt.: der Stuhl, auf dem der Satan ausruht, wohnt oder residiert, ist die Gesamtheit aller Sünder ... Aber, zu unserem Hauptthema: Der Apostolische Stuhl ist dasselbe wie der Stuhl Moses, von welchem der Heiland (Mt. 23,2) sagt: „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer.“ Der Stuhl Moses aber ist weder Mose selbst noch sein hoher Richterstuhl aus Holz oder Stein, noch die Synagoge, der Stuhl ist vielmehr die Vollmacht, zu lehren und das Volk zu richten. Das kann man aus den Worten Christi beweisen, denn er sagt: „Auf Moses Stuhl,“ ... „, andererseits. „Was sie sagen . . .“ - das heißt: was sie auf Grund der Vollmacht und Lehre Moses lehren - „das tut“ (Mt. 23,3). Der Apostolische Stuhl ist also die Vollmacht, zu lehren und zu richten nach dem Gesetz Christi, welches die Apostel gelehrt haben, auf welchem die weisen Männer sitzen müssen, „die Gott fürchten, wahrhaftig und der Habsucht feind sind“ (Ex. 18,21).

O wenn doch heutzutage jener Stuhl solche Männer hätte! Und wo sind sie zu finden? In der römischen Kurie, wo sie auf dem Stuhl Petri präsidieren, das heißt: auf Grund der Vollmacht der Apostel sitzen, die eine Vollmacht ist, geistliche Dinge zu richten und das Gesetz des Herrn Jesu Christi zu lehren. Wenn hierbei Habsucht, Ungerechtigkeit und Hochmut ausgeschlos-

sen sind und ein heiliges Leben blüht, so bezeugt es der Heiland selbst (Mt. 23,2-7): „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das haltet und tut's; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun: sie sagen's wohl, und sie tun's nicht“ - das bezieht sich auf ein Leben ohne die Werke des Gesetzes. „Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf den Hals“ - das ist die unrichtige Lehre und die Ungerechtigkeit. „Aber sie selbst wollen dieselben nicht mit einem Finger regen“ - das ist das üppige Leben. „Alle Werke aber tun sie, dass sie von den Leuten gesehen werden“ - das ist die Eitelkeit. „Sie machen ihre Denkkärtchen breit“ - mit ihren Bullen durch die ganze Welt, als wären sie die ersten, die das Gesetz Gottes beachten, - das ist die Heuchelei. „Und die Säume an ihren Kleidern machen sie groß“ - womit sie ihre Mantelstücke bedecken. „Sie sitzen gerne oben an den Tischen“ zu ihrem Vergnügen und um der Ehre willen „und in den Schulen“ - das ist: in den Kirchenversammlungen, denn jener will Kardinal sein, dieser Patriarch, dieser Erzbischof - und haben's gerne, dass sie „gegrüßt werden“, kniefällig „auf dem Markt“, das heißt: in der Öffentlichkeit, „und von den Menschen Rabbi genannt werden“ - das ist: Lehrer, welche die gesamte Kirche Christi regieren. Darum nennen sie auch die römische Kurie die Lehrerin der Kirchen.

Dies zugegeben, ist es möglich, dass sie der Stuhl nicht Christi, sondern des Satans sind, denn sie sitzen, ihrem eigenen Leben nach zu urteilen, auf dem Stuhl der Pestilenz ... Wahrhaftig also sitzt auf dem Stuhl Moses oder Petri, wer in der Vollmacht der Schrift richtig lebt und richtig lehrt, wer nichts Fremdes zum Gesetz hinzutut noch bei dem Stuhle Gewinn oder Hoheit sucht. Umgekehrt sitzt unrichtig auf dem Stuhl, wer unrichtig lehrt und unrichtig lebt oder wer richtig lehrt und falsch lebt oder wer weder richtig lehrt noch richtig lebt. Und solche gibt es leider in großer Zahl, die das Ihre suchen und nicht, was Jesu Christi ist (Phil. 2, 2 1) ...

Hieraus ergibt sich: Der Stuhl Moses oder auch der Apostolische Stuhl ist (a) die Vollmacht, das Gesetz Gottes zu lehren, oder (b) die Gemeinschaft der aufeinander folgenden heiligen Päpste oder Bischöfe, eine Gemeinschaft, die für das sorgt, was der Ehre Gottes dient, der heiligen Kirche nützt und für ihren Leiter und für ihre Untergebenen heilsam ist, die keinen Fähigeren benachteiligt noch ohne Prüfung irgendeinen an der Ausübung seines kirchlichen Amtes hindert um Geldes oder um verwandtschaftlicher Beziehungen willen oder aus Ansehen der Person ...

Wenn daher vom Papst ein Mandat ausgeht, so muß der treue Jünger Christi bedenken, ob es ausdrücklich das Gebot eines Apostels oder des Gesetzes Christi ist oder ob es seine Grundlage im Gesetz Christi hat, und wenn das der Fall ist, so muß er einem solchen Gebot ehrfürchtig und demütig Gehorsam leisten. Wenn er aber in Wahrheit erkennt, dass das Gebot des Papstes dem Gebot oder Rat Christi zuwiderläuft oder der Kirche Schaden bringt, dann muß er mannhaft Widerstand leisten, damit er nicht durch seine Übereinstimmung an dem Verbrechen mitschuldig wird. Darum habe ich im Vertrauen auf den Herrn und Christus Jesus, der in seiner Macht und Weisheit die Bekenner seiner Wahrheit beschützt und mit dem Lohn der ewigen Herrlichkeit belohnt, der Bulle Papst Alexanders V. Widerstand geleistet, die der Prager Erzbischof Sbinko im Jahre des Herrn 1409 von ihm erlangte, worin er befiehlt, niemand dürfe, selbst wenn er eine apostolische oder eine andere Sondererlaubnis dazu besitzt, Predigten oder Ansprachen vor dem Volke halten, außer in Bischofs-, Stifts-, Pfarr- oder Klosterkirchen oder deren Grabeskirchen.

Dieses Mandat, das den Taten und Worten Christi und seiner Apostel zuwiderläuft, ist nicht apostolisch, denn Christus hat auf dem Meer, in der Wüste, auf dem Feld, in Häusern, in Synagogen, in Ortschaften, auf Marktplätzen vor dem Volke gepredigt, und seinen Jüngern befahl er (Mk. 16,15). „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Sie aber machten sich auf und predigten überall, das heißt: wo immer das Volk sie hören wollte, mit der Hilfe des Herrn. Auch bringt dieses Mandat der Kirche Schaden, weil es das Wort Gottes bindet, damit es nicht frei laufen kann, und drittens bringt es den Kapellen Schaden, die von den Diözesanen bestätigt und vom Apostolischen Stuhl mit guten Gründen dafür privilegiert worden sind, dass das Wort Gottes in ihnen gepredigt werde. Denn es ergibt sich offenkundig kein Nutzen aus diesem Mandat, sondern es liegt arglistige Täuschung darin, dass Plätze, die für den Gottesdienst bestimmt und mit guten Gründen für die Verkündigung des Wortes Gottes vom Heiligen Stuhl privilegiert sind, um privater Neigung willen und auf eine ungerechte, rücksichtslose und auf irdischen Vorteil bedachte Bittstellung hin ihrer erlaubten Freiheiten beraubt werden. Darum habe ich von jenem Mandat an Papst Alexander selbst zu seiner besseren Unterrichtung appelliert, doch während meiner Appellation verstarb der Papst, und da man mir in der römischen Kurie kein Gehör gab, erlangte Herr Sbinko, Erzbischof von Prag, Prozesse, die mich bedrängten, von welchem ich im Jahre des Herrn 1410 an Papst

Johannes XXIII. appellierte, der aber zwei Jahre hindurch meinen Rechts-
helfern und Bevollmächtigten keine Audienz gewährte, und in der Zwi-
schenzeit wurde ich weiterhin von Prozessen bedrängt. Da mir also die Ap-
pellation von einem Papst an seinen Nachfolger nichts genützt hat und da
die Appellation von einem Papst an das Konzil soviel ist wie mitten in der
Bedrängnis langwierige und unsichere Hilfe herbeirufen, darum habe ich
schließlich an das Haupt der Kirche, an den Herrn Jesus Christus, appelliert.
Er ist bei der Entscheidung des Rechtsstreits auf jeden Fall dem Papste vor-
zuziehen, denn er kann nicht irren, noch kann er einem Menschen, der ord-
nungsgemäß darum bittet, Gerechtigkeit versagen, noch kann er ihn auf
Grund seines Gesetzes unschuldig verdammen.

Im übrigen habe ich der Verordnung über die Erteilung oder Veröffentlichung
des Ablasses im Jahre des Herrn 1412 durch die Bullen Papst Johan-
nes' des XXIII. widerstanden, wovon ich anderswo genügend gesagt habe.
Denn der Papst kann erlaubtermaßen nur das bestimmen, was der Zerstö-
rung der Bosheit und der Erbauung der Kirche dient, was allgemein beach-
tet werden müsste. Das bezeugt der Apostel (2. Kor. 10, 4 ff.): „Die Waffen
unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott zu zer-
stören Befestigungen, wir zerstören damit die Anschläge und alle Höhe, die
sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes.“ Auch sagt er (2. Kor. 13, 10):
„Auf dass ich nicht, wenn ich gegenwärtig bin, Schärfe brauchen müsse
nach der Macht, welche mir der Herr zu bessern und nicht zu verderben ge-
geben hat.“

... Und es ist offenbar, dass der Papst irren kann, und zwar um so mehr, als
sich in einem solchen Falle die Menge, Stärke und Unüberwindlichkeit sei-
ner Sünde ins Vielfache steigern würde ... Denn so wie der Stand des Paps-
tes, der der Kirche nützt, größeres Verdienst erwirkt, so schafft größeren
Verlust derjenige, der seine Stellung als Papst mißbraucht und der Kirche
schadet. Ein Zeichen für das Versagen des Papstes ist es, wenn er das Ge-
setz Gottes und die frommen Bekenner des Evangeliums hintansetzt und
sich menschlichen Traditionen zukehrt. Diesen Fehler hat Bernhard an
Papst Eugen getadelt, weil er das Geschwätz der menschlichen Gesetze in
seinem Palast gestatte, während das Gesetz Christi schweigen müsse, wel-
ches das vollkommene Gesetz ist, das da Seelen bekehrt (Ps. 19,8). Das
zweite Zeichen ist es, wenn der Papst und die geistlichen Oberen den Wan-
del verlassen und sich weltlich in der Welt verstricken. Das dritte Zeichen

ist es, wenn er den Händlern der Welt im Dienste Christi Vorrangstellungen gibt und mit Eifer, in erster Linie zur Fortsetzung seines weltlichen Lebens, die armen Kirchen bedrückt. Das vierte Zeichen ist es, wenn er durch sein Mandat oder durch die Ernennung Ungeeigneter in der Seelsorge die heilsbedürftigen Seelen des Wortes Gottes beraubt.

Hieraus ist zu entnehmen: Einem irrenden Papst Widerstand leisten ist soviel wie dem Herrn Christus gehorchen - was vor allem bei den Provisionen hervortritt, die der persönlichen Bevorzugung verdächtig sind. Darum rufe ich die Welt zum Zeugen dafür auf, dass die Verteilung von Pfründen durch den Papst in der Kirche allzu viele Mietlinge zeitigt, auf Seiten der Päpste aber Gelegenheit gibt, die Gewalt des Stellvertreters allzu sehr zu steigern, das Ansehen vor der Welt allzu hochzuschätzen und die phantastische Heiligkeit allzu sehr zu lieben. Jene Doktoren aber, welche vom Papst irdischen Lohn erwarten oder sklavisch seine Macht fürchten und so behaupten, er sei von unfaßbarer Gewalt, er sei zur Sünde unfähig und nicht zur Rechenschaft zu ziehen und daher sei es ihm erlaubt zu tun, was ihm beliebt, sind falsche Propheten, falsche Apostel, Antichristen! ...

Von schedligkeit der menschen satzungen oder Tradition

Verdeutschet durch Wentzeslaus Linck. Ecclesiasten zu Aldenburgk.

Gedruckt zu Aldenburgk durch Gabriel Kantz.

Anzeigung was in disem buchlin verfasset sey Ottonis Brunfelssy.

An den Leser.

Er nennet die menschen satzungen ein gifft vnd verterbunge der hertzen: Hierumb bitt vnd ermane ich alle/ die denselbigen so hefftig angeknüpfet sein/ vnd darmit sich selb ist gleychsam die pfaffen Baalis/ vergebens martern vnd queelen/ das sie auffmercken/ vnd doch ein mal zu letzt witzig werden/ vnd erkennen wollten. Hierauß werden sie finden daß dieselbigen nit allein vnnütz vnnd krafftloß sein/ vnd sam ein ferliche seüche der pestilentz zu meyden/ Sondern auch/ sam ein pfützen vnd brunn quell alles bösen/ gar zu vertilgen/ verdampnen/ zerreißen/ zertrettet/ vnnd gantz auß allen Christen landen vertriben werden/ Wellichs der Herre Jhesus nur balde thun wolle mit dem Geyste seines mundes Amen.

Cap. I. Das alle menschengesetz oder Tradition vermischet sein mit torheytt vnd vngeschickligkeit.

Die vilfeltigen statut vnd menschen gesetze/ bringen mit sich torheit vnd vnfuge. Das sie aber nerrisch sein vnd torheit mit sich bringen ist daroben genüglich gesagt. Das sie aber vnfuge vnd vnschickligkeit in hallten/ wirt hierauß erweyset. Dann es vermag kein mensch ein gesetz erfinden oder machen/ das sich bequemlich reyme auf allerley menschen/ stende/ oder eygenschafft/ Sondern sollichs kan alleine der geyst Gottis (der alle dingk weyß vnd erhellt/ vnd allzeyt vberall bey allen menschen gegenwertig ist) Vnd hernachmals der geist des menschen/ der in yhm ist/ Wellicher alleine mit sampt dem geyste Jesu weyß vnd erkennet was im menschen ist/ Nach dem als geschriben ist/ der geyst erforschet alle dingk/ auch die tieffe der gotheyt. Dann wellicher mensch weyß/ was im menschen ist/ on der geyst deß menschen/ der in yhm ist? Also auch niemand weiß was in got ist/ on der geyst Gottis/ Auß dem erfolget das allein der geyst/ der allwegen/ vnd vberall im menschen ist/ vnd yn selber seine kreffte/ notdorfftigkeit/ vnd alles was vmb yhn ist/ volkomenlich erkennet/ weyß vnd kan dem menschen ein bequem/ füglich/ gesetze geben vnd bestetigen/ Sonst aber keines andern geist/ Vnd darumb spricht S. Paul: Ein yegklicher soll wissen sein faß zubehalten/ yn heiligung vnd eheren/ vnd an ein andern ort/ versucht/ euch selbist ob yr im glauben Christi sey/ prüfet euch selbs/ Oder erkennet yr euch selbs nicht/ das Jesus Christus in euch ist? Es sey dann das yr verworffen sey. Es kan vnd weiß auch alleine der geist gottis (wellicher ein gemein gebot oder gesetz vermag vnd weiß zu geben/ vnd einen yeglichen dartzu verbinden) solliche gesetze vnd gebot erfinden die sich auf alle menschen stete/ stunden/ on allen außzug yrgenterley zufalles vnd occasion/ reymen. Sollichs vermag er darumb/ Dann er ist ein einiger got vnd herre aller ding/ deß willen sich alle ding sich vergleichen müssen/ Er weiß auch sollichs zuthun/ vnd ein gesetz geben das sich allen menschen bequemlichen reime/ Dann er alleine weiß/ was in einem yeglichen menschen ist/ vnd was in gemeyne allen menschen gatlich sey/ oder was/ vnd wie vil ein yeder mensch zu aller zeit vnd stadt vermag. Hierumb ist geschriben/ der mensch setzt ym wol fur im hertzen/ aber vom herren kompt das antworten der zungen/ Eyn ygklicher dunckt seine wege reyn sein/ Aber der herr treybt den mut. Hiervmb bat auch Moses gantz wol da er sprach: Der Herre der got vber die geyster alles fleisches/ wolt einen man setzen vber die gemeyne/ der fur yhn her auß vnd eingehe rc.

Cap. II. Es mag mit keiner bewerlichen vrsach erhallten werden/ das dem gesetz gottis etwas müge zugesetzt werden.

Niemandt der trewlich vnd klar dise dingk annsihet/ kan zweyfelnd das die vilfeltikeit vnd menige der menschen satzungen/ befindungen/ lere/ vnd gebot dem Christlichen volcke nit nütze sey/ Sondern mehr schedlich vnd beschwerlich/ Dann die yennigen so mit sollichen gesetzen bestricket werden/ sein eintzweyer hoffertiige/ bößhafftige vnderthanen/ oder sein fromme/ die den geyst Christi haben. Wo sie bößhafftig vnd hoffertig sein/ so nemen sie onzweyfell auß sollichen mandaten vnd verstrickunge/ mehr vrsachen zu verachten vnd zusündigen oder vbertretten/ vnd werden also dadurch die sünde gemehret/ Wie dann Paulus erkleret von dem gesetz vnd cerimonien der Juden/ Die vngetzemet bößheit der menschen erhebt sich allwegen vber alle zal/ maß/ vnd wage (in wellichen dreyen got alle ding beschaffen hat) Derhalben kan sie nit dulden dz sie durch menschen gebot oder tradition bestricket werde/ dieweyl sie auch gottis gebot vnd gesetz one das verachten/ Alzeit schwebts entpor/ allzeit fleüssets vber/ vnd yhe mehr sie widerstandt oder auff halt findet: so vil mit dester grösserer mühe/ hoffart/ vnd verachtung widerstrebt sie/ Gleich wie geschriben ist. Die hoffart der die dich hassen/ steiget ymerdar auf. Hierumb/ der bößen gotlosen menschen halben/ nit nütze ist/ das man vil gebot vnd gesetze in der kirchen Christi mache/ Dann darauß nimpt der teuffel grosse macht/ sie zu grösseren sunden zubringen. Erstlich in dem/ wie oben bemeldt/ das er grössere vrsachen fasset sie anzufechten. Hernachmals in dem/ das er die gewissen der gotlosen sere dardurch verwirret vnd yre sünde beschweret/ vnd sie von der buß abschreckt/ Als geschriben ist: Wenn mein füß wancket/ wurden sich meine feyndt hoch rümen wider mich. Endtlich/ auch sein vil gesetze nit gut/ darumb das one das der böße/ schalckhafftige/ eygenwile von natur also frey beschaffen ist/ das er widerwillig von keinem andern mage vnterbrochen oder bezwungen werden/ Sondern der vorhin im vnflute ligt/ wirt durch sollich gebot vnd menschen finde nach vnflutiger: Vnd der an ym selber geergert ist/ wirt durch solliche menschen gebot noch mer geergert vnd verwicklet/ Als dann geschriben ist/ die bösen vnd verfürische menschen/ faren fort zu dem ergiften.

Doch müssen die bößhafftigen/ straffe haben/ vnd rachtung vmb yre misethat vnd vbertretunge götlicher gebot. Mann soll sie auch verhindern an yrem bösen vornemen vnd schnöden willen/ Sonderlich durch verbot/ dadurch bereydet wirt ein weg der gerechtikeit. Die rach oder straffung zu voltziehen/ darmit die bestien/ so das gute nicht vornemen wöllen/ erschreckt werden/ Als geschriben ist/ Seit nit wie roß vnd meüer die nicht ver-

stendig sindt (vnd auff vnserre rede) Wellichen man zaum vnd gebiß muß ins maul legen/ wenn sie nicht zu dir wollen/ vnd an einem andern orte. Mache yr angesicht voll schande/ das sie nach deinem namen fragen. Als dann Esaias spricht/ allein die qual oder verhönung wirt das gehöre verstendigk machen.

Ca. III. Das den frommen kein ander gesetz mag gesetzt werden/ dann die regel der heyligen schriftt.

Wo aber die menschen fromm sein/ vnd mit dem Geyste deß gecreutzigten Jesu regiret werden/ do bedörffen sie nit der menschen gebot vnd tradition, sonderlich also vilfeltig. Erstlich darumb/ dann der geyst gottis leret vnd füret sie/ Wie dann geschriben ist/ dein guter geist füre mich auff ebenem lande in vnbeflecktem wege/ vnd abermals/ Der herre hat den gerechten die rechten wege gefüret. Zu andern/ darumb das der fromme mensch one das/ williglich vnd süssiglich wircket die tugent vnd warheit gottis/ vnd bringt von sich selber gute fruchte/ als ein guter baum/ Dann got gibt von oben hernider das gedeyen: Hierumb S. Paul spricht/ die frucht des geistes ist liebe/ gedult/ fride rc. vnd folget auff vnser vor haben/ wider die sollichen ist kein gesetz/ Das ist/ die ding soll man mit keinem gesetzte verhindern oder verbieten. Zum dritten/ darumb das sie ein vrsache sind dem teuffel/ die menschen zufüren in manicherley zweyfel vnd verwirrung deß gemüts/ zu murmeling/ vnd vil andere böße ding/ wie droben berüret ist. zum vierden/ darumb das dieselbigen menschen durch den geist Jesu/ der in ynen wonet/ gefreyet: Durch menige der menschen tradition/ gemeinklich von tugentlichen wercken verhindert werden. Gleich wie auch der herre Christus selbist verhindert wart von den Juden/ an der heylmachunge deß Sabaths halben/ Vnd die Juden derohalben an den wercken der barmhertzikeit/ Als scheint in dem/ das sie wider die Aposteln murmeleten/ darumb das sie am Sabath ehiren rupfeten vnd assen/ auß hunger benötiget/ auff wellichs der herr yn antwortet/ Gehet hin vnd lernet/ das ich barmhertzikeit haben will/ vnd nit das opfer/ Ja durch solliche satzung der menschen gebot vnd statuten/ Wirt der mensch verhindert oder geringert an den gebotten gottis/ Wie dann oben angezeigt ist bey den Juden/ welliche Christus auch durch dieselbigen vrsachen straffete vnd sprach/ Warvmb vbertrettet yr auch gottis gesetz/ von ewrer tradition wegen? Es ist aber am tage/ das der gleychen offtmals auch geschichte vnter den Christen/ so vmb vilfeltiger menschen satzung willen/ entzweyer nit erfüllen gottis gebot Oder yhe nit genugsam erfüllen die barmhertzikeit/ gerichte/ vnd liebe.

Cap. IIII. Das allein der Teufel ein anheber vnd vrsacher ist/ so viler tradition in der kirchen.

Es ist nit zu vermuten das durch den menschen sollich vbel in der kirchen angerichtet sey/ Sondern auch durch deß teuffels wirckunge/ der vor lang vorbereytet hat vnd zugerüstet/ das er sollich vbel außbreyten vnd bestetigen möchte/ biß das er yetzundt zu den letzten zeyten den höchsten grad erlanget vnd darmit beschlussen hat/ sam wurde er hernachmals der gleychen nit mer thun können/ Vnd hiervmb ist nit allein die allerhöchste versammlung der priester oder weysen/ in yren vrteylen/ durch lügen verführet worden Sondern auch alle ander versamlunge/ der seer vil in der kirchen sein/ Dieweil vnter allen kein man funden ist der sich wider die lügner aufenete/ sam ein maur zum schütze der warheit/ Derhalben sein aufheütigen tag die menschen gedichte/ erfindunge vnd betrugklichkeit mit gewalt weit eingerissen/ vnter dem heiligen erleuchten Christenlichen volcke/ Vnd ist darumb so vil dester grösserer grawel fur dem allerhöchsten gote: wirt auch von tage zu tag durch solliche leüt ye weiter vnd mer außgebreytet/ Dann leyder auff heitigen tag etzliche sammlungen dero so sich nennen meister vnd weysen der kirchen/ haben in der gemeine gotis gesetzte gemacht/ das die hültzenen/ steynernen/ silbernen vnd dergleichen bilder/ sollen von den christen menschen geeret vnd angebetet werden/ So doch die heilig schrift öffentlich sagt/ du solt sie nit anbeten noch ehren/ Sollichs kan auch keinerley weges auß den leren Thome von aquin/ oder andern Doctorn erhalten oder finden werden/ Dann dz sie in yren büchern setzen/ das haben sie nur disputirlich/ vnd in yren schulen geleret: fügt sich nit das mans auff der cantzel fur den vngelarten beschließlich rede/ dar durch die einfeltigen Christen seer verwundet werden/ vnd beredt das sie die steynern oder hültzenen stöcke hinforder anbeten sollen/ Dann durch solliche lere wirt raum gemacht vilen nachreden vnd schmachworten/ so die Juden vnd Heyden wider die Christen aufftreiben/ vnd sprechen/ das die Christen die stöcke anbeten: Man kan auch nit leychtlich wider die Juden bestehn/ vnd sollichs verneinen wo diese lere/ die die obbemelten außbreyten/ geprediget wirt.

Endt von schedligkeit der menschen gesetz.

Lieder

[Abendmahlslied Latein](#)

Jesus Christus, nostra salus,
Quod reclamationis malus,
Nobis in sui memoriam
Dedit hanc panis hostiam.

O quam sanctus panis iste.
Tu solus es, Jesu Christe,
Caro, cibus, sacramentum,
Quo non mahus est inventum

Hoc donum suavitatis
Charistasque deitatis,
Virtutis eucharistia,
Communionis gratia.

Ave deitatis forma,
Dei unionis norma.
In te quisque delectatur,
Qui te fide speculatur.

Non est panis, sed est deus
Homo, liberator meus,
Qui in cruce pependisti
Et in carne defecisti.

Esca digna angelorum,
Pietatis lux sanctorum.
Lex mordern approbavit,
Quod antiqua figuravit.

Salutare medicamen,
Peccatorum relevamen,
Pasce nos, a malis leva,
Duc nos, ubi est lux tua.

[Abendmahlslied deutsch](#)

Jesus, aller Menschen Leben,
Den die Gläubigen erheben,
Gab, ein Bild von seinem Tod',
Christen! uns dieß heil'ge Brodt.

Wo ist je ein Brodt gefunden,
Bey dem Menschen so gesunden?
Jesus Christus, du allein
Bist das Brodt, deß wir uns freun.

Aus der ew'gen Liebe Quelle
Kam's, ein Labsal unsrer Seele,
Daß der Tugend sie sich weih'
Ganz mit Gott vereinigt sey.

Heil dir, theurer Gottesegen,
Trost auf unsern Lebenswegen!
O wie wird das Herz erquickt,
Das auf dich mit Andacht blickt!

Was das Auge hier nicht schauet,
Sieht der Glaub', der Gott vertrauet,
Jesus! dich, der für uns starb,
Uns am Kreuz das Heil erwarb.

Brodt des Lebens, Brodt der Engel,
Du, der heilst der Seele Mängel.
Was die Vorzeit sah' im Bild',
Sehn wir ganz in dir erfüllt.

Hülfe haben wir gefunden,
Trost für des Gewissens Wunden.
Heile, Jesus, uns, und führ'
Einst zum Lichte uns, zu dir!

Gebete

[Das Gebet Hussen's, womit er sich zu Gott wandte, da er die Erklärung des Briefes Jacobi anfangen wollte.](#)

Der einige Gott, Vater, Sohn und h. Geist würdige mich nach seiner Barmherzigkeit, meine Unreinigkeit zu tilgen, mit seiner göttlichen Kraft mein Herz zu erleuchten, und lasse den Thau der Gnade vom Himmel herabträufeln, damit ich tüchtig werde, durch seinen Beistand und Hülfe meine Begierden beständig und demüthiglich zur höchsten Seligkeit zu erheben. Denn wo die Gnade des h. Geistes nicht bei uns ist, so ist alles bei uns eitel

und vergeblich. Er ist es, von dem alle unser Thun anfangen und zu dem es wieder zurückkehren muß. – Da ich mir nun vorgenommen habe, mit der Erklärung der Epistel des . Apostels **Jacobi** einen Anfang zu machen, so werde ich nun und nun geängstigt. Es drückt mich hart die Last meiner Sünden; es demüthigt mich meine Unwissenheit; meine inwendigen Kräfte tappen wie ein Blinder umher. Ich weiß nicht, wo ich hinfliehen soll, als zu Dir, mein Gott! denn Du bist es allein, der die Sünden vollkommen vergiebt, die Unwissenden heilsam unterweist, die Kräfte stärket, und den Demüthigen den Weg der Wahrheit eröffnet. Was soll ich thun? Ach, ich erzittere, wenn ich Dich loben soll; denn der weise Mann sagt: das Lob stehet nicht schön in dem Munde eines Sünderns, Sir. 15.

Was soll ich anfangen, o Herr? Wo soll ich hinaus? – Den Himmel, wo Dein Thron ist, darf ich nicht anschauen, denn ich bin ärger als jener Zöllner. – Was ist mir armen und elenden Menschen noch übrig gelassen? Nichts, als daß ich an meine Brust schlage und von Herzensgrund spreche: Gott, sey mir Sünder gnädig! – Hilf mir, Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. – ... Da ich weggegangen war, wie jener verlorene Sohn in ein fernes Land, so will ich jetzt wieder umkehren zu meinem Vater. Ich war ein Sünder, und brachte meine Seele um; ich war todt. Aber, Herr, wecke mich wieder auf, daß, wenn die Bande der Sünde und Unwissenheit aufgebunden sind, ich mit Lazaro auch würdiglich erkennen und Deine Wahrheit beständig bekennen möge. Aber demüthige auch mein Herz, und mache, daß ich mich fürchte vor Deinen Geboten, damit Dein Geist sanft über mir ruhe. Denn Du sagst bei dem Propheten: Ueber wem wird mein Geist ruhen, als über dem Demüthigen, Sanftmüthigen, und der vor meinem Worte sich fürchtet! Wo Dein Geist nicht in einem Menschen ruhet, so wird derselbe nichts zur Seligkeit Dienendes wirken können; er ist dann ein abgerissener Rebe, und verdorret. Darum komme, heiliger Geist, und sende vom Himmel den Glanz Deines Lichtes, und erleuchte die Herzen der Menschen, daß das Wort des Lehrenden und der Zuhörenden zum Gedeihen komme, viel ohne Dein Wirken die Arbeit des Lehrers vergeblich ist.

Denn wer lehret die Herzen der Einfältigen, als der, welchen der Sohn vom Vater gesendet hat, daß er den einfältigen Fischern alle Wahrheit lehre? Wer macht den Ehebrecher und Mörder zu einem Psalmisten? Wer den Zöllner zu einem Evangelisten? Wer den Verfolger der Gemeinde zu einem Lehrer der Heiden? Wer die Sünderinn zu einer Predigerinn? Wer den Samariter zu

einem Christen? Und den Zöllner zu einem Gerechtfertigten? Dein Geist allein ist es, der erfüllet den Harfenschläger und macht ihn zu einem Psalmendichter; der geräth über den Kuhhirten, als er Maulbeeren las, und machte ihn zu einem Propheten. O, was ist dieser Geist für ein Künstler! Wen er anrühret, den lehret er; sein Anrühren ist Lehren. Er thut plötzlich weg, was war, und stellt schnell dar, was nicht war. Siehe, wie gnädiglich dieser Geist des Herrn von Sünden reiniget, die Irrenden zurückruft, die Einfältigen erleuchtet. Da ich nun unter diesen der Geringste bin, durch die Finsterniß der Sünde geschwächt, und mit der Hülle der Unwissenheit umgeben, und da der Herr gut ist den Seelen die auf Ihn hoffen, so verlasse ich mich auf seine Barmherzigkeit, und fliehe zu Dir, Herr, der Du der stummen Eselinn den Mund aufgethan, daß sie mit Menschenstimme redete, und den Knaben zu einem ansehnlichen Propheten gemacht, und mit einem Worte geboten, daß der Todte redete.

Du wollest mir geben von Deinen Brosamen, die von Deinem Tische fallen, womit ich mein so hungriges Herz sättigen möge. Ach, Herr, erleuchte mein Herz mit dem Geist der Weisheit, der das Verborgene des inwendigen Menschen reinigt, die Schwachen stärkt, die Todten belebt, die Abgöttischen zum Dienst des wahren Gottes leitet, der beste Lehrmeister, der die hohen Herzen nicht kennt, aber gerne bei den Demüthigen ist. Ihm übergebe ich mich ganz und gar, daß er in mir nützlich anfangen, und heilsam zur Erlangung der Seligkeit vollende! Die Gnade helfe mir, und lasse mich vollführen, was den Zuhörern nützlich werden möge zur ewigen Seligkeit!

Gebet

O du allergnädigster Herr Jesus Christus! Ziehe uns Schwache zu dir; denn wo du uns nicht ziehen wirst, so können wir nicht folgen. Gib uns einen starken Geist, der da willig sei, obgleich das Fleisch schwach ist, daß es doch durch deine Hilfe folge. Denn ohne dich vermögen wir nichts zu tun, am allerwenigsten um deinetwillen in den Tod zu gehen. Gib uns einen willigen Geist, ein unerschrockenes Herz im rechten Glauben, eine feste Hoffnung, daß wir um deinetwillen auf das geduldigste und mit Freuden von uns legen unser Leben. Amen.

Über Jan Hus

Meisterlin, Sigismund - Die Lehre des Jan Hus

Quelle: „Chronik der Stadt Nürnberg“, Sigismund Meisterlin 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts

Anmerkung: Sigismund Meisterlin gehört zu den Gegnern Hus'. Daher ist es um so bedeutsamer, eine Sammlung der Lehren Hussens aus seiner Feder zu haben.

Kaiser Karl IV. hatte ein Erzbistum in Prag errichtet und dabei eine Hohe Schule gegründet, die universale studium in allen Künsten genannt wird. Diese Schule wurde durch die Deutschen, deren gar viele da waren, regiert. Das duldeten die Böhmen gar ungerne und murrten.

Nun war einer unter den Böhmen edel und reich, hatte in England studiert in der Stadt Oxford und war dort auf einige Bücher gestoßen, die der Ketzer Wiclif gemacht hat, sie werden de universalibus et realibus genannt. Die schrieb er ab und brachte sie mit sich nach Prag als besonderen Schatz, darin waren etliche Artikel wider die Priester, auch wider den Stand der Christenheit, auch wider die Obrigkeit geistlicher und weltlicher Prälaten. Dieser Meister, der es also brachte, hieß Putripiscis, das ist Faulfisch. Die Materie teilte er denen mit, die den Deutschen feind waren. Unter ihnen hieß einer Meister Hanns, geboren in dem Dorfe Hus (nun ist Hus soviel als eine Gans), und stammte von armen Leuten. Man hielt ihn auf der Schule für einen listigen und geschwätzigten Laien. Als ihm die Bücher Wiclifs bekannt wurden, nahm er sie gierig auf, machte sich an den trunkenen Wenzel und erreichte, daß die Deutschen unterdrückt und gemäht wurden. Die schworen zusammen, und an einem Tage gingen aus Prag zweitausend Meister und Schüler oder Studenten, nach etlichen Tagen aber dreitausend, die zogen gen Leipzig und errichteten dort eine Hohe Schule.

Als Johannes Hus sie nun vertrieben hatte und ohne jeden Widerspruch die Schule allein regierte, hielten ihn die Böhmen für einen gar gelehrten Laien und, da er den Schein eines ehrbaren Lebens führte, für einen heiligen Mann. Da ließ er aus seinem Munde das Gift falscher Lehre fallen, die er lange im Herzen getragen und ausgebreitet hatte. Er erhielt auch ein treffliches Predigtamt in der Kirche zu Prag, die man Bethlehem nennt. Dort fing er an zu sagen von dem Wiclif, wie er so trefflich und wohl geschrieben habe. Dem hingen bald etliche Pfaffen an und lobten ihn dem Volk gegenüber, besonders die, die eine große Schuld begangen oder die solches begangen, daß sie sich nicht trauten, vor ihrem Bischof zu bestehen. Sie hatten eine Hoffnung: Nähme diese Lehre überhand, so wollten sie sich wohl behaupten.

ten. Zu ihnen gesellten sich einige, die gar wohl gelehrt waren und doch keine Gottesgabe oder Pfründe hatten, die beneideten diejenigen, die große Pfründen hatten, und hofften, ihre Sache würde besser, den Mächtigen eine Gegenpartei zuzurichten. Es schreiben auch etliche, daß es die Königin mit ihnen gehalten habe, die hoch über ihrem Mann stand, der allein zu Hause auf dem Lotterbett schnauft und manchmal in den Keller und in die Küchen spazieret. Es verblendete auch viele Geistliche der Neid und viele Weltliche die Habgier, daß sie mit sehenden Augen nicht sahen und daß sie wohl verstanden und nicht verstehen wollten und in Worte verfielen, mit denen sie Gott schändeten. Und wiewohl sie vielleicht wider etliche Ungelehrte und wider diejenigen, die ein schändliches Leben führten, Ursache zu böser Nachrede hatten, so wickelten sich doch darein auch die Gelehrten und Frommen, und bellten wie die Hunde wider alle Priesterschaft, und beschlossen, sie wollten Waldenser Sekte und Ordnung halten, lehren und predigen, die die folgenden Artikel hielten.

Folgende Artikel predigen und halten die Hussiten wider die heilige Christenheit:

- Der Papst ist ein Bischof wie ein anderer Bischof über sein Bistum und nichts weiter.
- Ein Priester ist in aller Gewalt wie der andere, und es besteht unter ihnen kein Unterschied. Welcher Priester besser ist als der andere, das liegt nicht an der Prälatur, sondern an der Heiligkeit der Lebensführung.
- Wenn eine Seele von dieser Welt scheidet, so hat sie allein zwei Wege: Sie fährt sofort gen Himmel oder schnell zur Hölle, was man aber sagt vom Fegefeuer, so erklärten die Hussiten, es sei kein Fegefeuer, sondern die Habgier der Pfaffen habe es erdacht, und es sei verloren Ding, daß man für die Toten bitte.
- Man soll abtun alle Bildnisse, es sei zu Gottes Ehre oder der reinen Jungfrau Maria oder der Heiligen und so weiter.
- Daß man Kerzen, Asche, Palmen, Weihwasser und auch die Taufe und ander Ding segne, sei ein lächerlicher Spott.
- Bettelorden und Mönche habe der Teufel erdacht und erfunden.

- Alle Priester sollen arm sein und nichts haben als das Almosen.
- Wer predigen will, dem sei es erlaubt, er sei Laie oder Priester.
- Man soll keine Sache leiden in der Christenheit, ob Frauenhäuser, Spiel, Wucher oder was auch immer, darum daß größeres Übel vermieden bleibe.
- Wer in Todsünden ist, mag weder geistlicher noch weltlicher Richter sein und aller Freiheit beraubt, und niemand soll ihm gehorsam sein.
- Firmung und letzte Taufe oder Ölung seien nicht zu zählen unter die Sakramente.
- Es sei eine Ursache zum Lügen, daß die Menschen dem Priester ins Ohr beichten.
- Es sei genug, daß ein jeglicher Mensch in seinem Herzen Gott bekenne.
- Man soll zur Taufe allein lauterer Wasser nehmen ohne Chrysam oder heiliges Öl.
- Daß man die Leute in Kirchhöfen begrabe, sei zu nichts nutze, die Pfaffen haben es erdacht von Gewinnes wegen.
- Es gelte gleich, wo die Körper zugedeckt werden.
- Das geziemendste und größte Stift und Gotteshaus, darin Gott angebetet werden soll und die Toten begraben werden sollen, sei die Welt. Die aber Kirchen bauen und Klöster und Kapellen und Bethäuser, die wollen die göttliche Majestät in einen Winkel zwingen, als ob sie nicht an allen Stätten gleich gnädig sein könnte.
- Die zierlichen Gewänder, Meßgewänder, Altartücher, Kappen, Teppiche, Korporale, Kelche, Patenen, Rauchfässer seien unnütze und verlorene Kosten.
- Ein Priester mag zu jeder Stunde und an allen Stätten das heilige und würdige Sakrament konsekrieren und sogleich denen geben, die es begehren.

- Es braucht auch der Priester nicht mehr sprechen denn die Worte, darin die Kraft des Sakramentes liegt.
- Es soll niemand weder die Jungfrau Maria, noch Engel, noch irgendwelche Heiligen anrufen, denn sie können niemandem helfen.
- Es sei eine verlorene Zeit, daß man die sieben Tageszeiten singe oder spreche.
- Man soll keinen Tag ohne Arbeit sein außer allein am Sonntag, und alle Tage, die den Heiligen zugesprochen sind, aufgeben.
- Wer an den Tagen faste, die die Kirche angesetzt hat, der erwerbe keine Verdienste.

Zum allerletzten, als diese Artikel nun eingewurzelt waren, da wurde erst eingefügt der Artikel, daß man das hochwürdige Sakrament den Laien unter beiderlei Gestalt geben sollte: Brot und Wein. Sie predigen, das hätte seinen Grund im heiligen Evangelium, und sprechen, die römische Kirche und die ganze Christenheit wären unwissend und ungelehrt, weil sie es nicht täten, oder aber so neidisch, daß sie es nicht tun wollten.

Fragst du, ob auch die vernünftigen Prälaten, geistliche und auch die hochweisen strengen und ehrbaren Ritter, Knecht und Ratgeber, dieser finrigen Lehre anhangen, wisse die Antwort also: Mit Gott isset man gerne, und sein Brot ist süß, und die Fürsten haben ihre Lust daran. Denn die Großmächtigkeit der Priesterschaft und die große Menge der Klöster, die Karl und Johann sein Vater im Reich Böhmen gestiftet hatten, war denen ein Dorn im Auge, die da Hoffnung hatten, wenn Hus seine Sache vollbringe, so wollten sie das alles besitzen. Das Gold aber und das Silber, das in den Kirchen war und in der Priester Gewalt, an den Heiligtümern und Kelchen und so weiter, entlockt dem Volk von Gomorrha ein Verlangen, darüber Sackmann zu machen und so weiter. Ein Rat zu Prag und die Metzger und etliche fromme Bürger wollten die strafen, die die Ursache des Auflaufs und des Raubes gewesen waren, da fielen sie gar genau alle in den Tod.

Unter diesem Tumult hatte Kaiser Sigismund, der nach Wenzel erwählt worden war, das Konzil zu Konstanz versammelt. Dorthin ward Hanns Hus gefordert, dort überwunden, und da er verstockt war, wurde er verbrannt, desgleichen darnach sein Ketzermeister Hieronymus.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

schreibt er in seinem Tractat von dem Greuel der fleischlichen Priester und Mönche

[←2]
panperculus

[←3]

die Bestreitung des Papstthums

[←4]

vom Fleische herrühren

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Texte	2
Abendmahl	2
Begriff der Kirche	3
Die Geistlichkeit	4
Der Papst	6
Der breite Weg, der zum Verderben führet, und der schmale, der zum Leben führet.	7
Der Durchbruch.	9
De Ecclesia	11
Ketzertum und Ämterkauf	15
Predigt gegen den Kreuzzug des Papstes (um 1412/13)	18
Predigt über Bileam und Bileams Esel (1410)	20
Über die Kirche	21
Von schedligkeit der menschen satzungen oder Tradition	26
Anzeigung was in disem buchlin verfasst sey Ottonis Brunfelssy.	26
Cap. I. Das alle menschengesetz oder Tradition vermischet sein mit torheyt vnd vngeschickligkeit.	26
Cap. II. Es mag mit keiner bewerlichen vrsach erhallten werden/ das dem gesetz gottis etwas müge zugesetzt werden.	27
Ca. III. Das den frommen kein ander gesetz mag gesetzt werden/ dann die regel der heyligen schrift.	29
Cap. IIII. Das allein der Teufel ein anheber vnd vrsacher ist/ so viler tradition in der kirchen.	30
Lieder	30
Abendmahlslied Latein	30
Abendmahlslied deutsch	31

Gebete	32
Das Gebet Hussens's, womit er sich zu Gott wandte, da er die Erklärung des Briefes Jacobi anfangen wollte.	32
Gebet	34
Über Jan Hus	34
Meisterlin, Sigismund - Die Lehre des Jan Hus	34
Anmerkungen	42
Quellen:	40
Endnoten	42